

Kurze Geschichte des Bildungsbegriffs

Elke Gruber

Begriff

Bildung ist ein „**deutscher Sonderbegriff**“ (Tenorth), der nicht oder nur schwer in andere Sprachen übersetzt werden kann. Er taucht im allgemeinen Sprachgebrauch Ende des 19. Jahrhunderts auf und gilt bis heute als einer der wichtigsten Termini in der pädagogischen Diskussion.

Bildung schließt **mehrere Bedeutungsebenen** ein: Sie ist zugleich Prozess, des Bildens *und* Produkt, die Bildung. Bildung dient der *Befähigung anderer Menschen*, stellt zugleich aber auch *Selbstbefähigung* der/des Einzelnen dar. Bildung ist zum einen *auf ein Ziel gerichtet* (Persönlichkeit, Vollkommenheit), lässt aber auch *Optionen offen* (Freiheit, Glück).

Definiert man Bildung als reflektiertes Denken und darauf aufbauendes Handeln, dann ist **Bildung eindeutig mehr als Informationsaufnahme und Verarbeitung von Wissen**. Bildung enthält vielmehr die Vorstellung der **Entfaltung einer Persönlichkeit** mit aufrechem Gang und freiem Entscheidungswissen, die versucht, möglichst *allen* menschlichen Rollen (eben nicht nur der Erwerbstätigkeit, wie derzeit häufig in Zusammenhang mit lebenslangem Lernen argumentiert wird) gerecht zu werden.

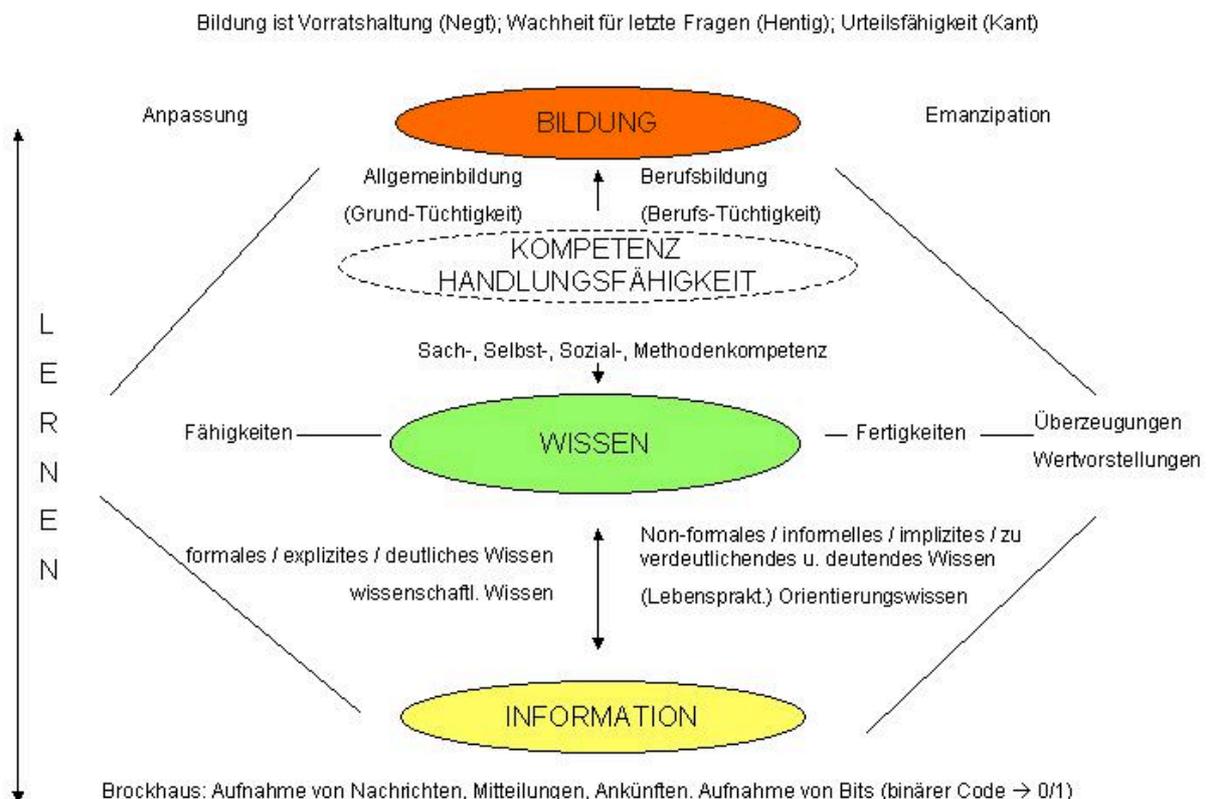


Abbildung: Elke Gruber

Ursprünge

Erste pädagogische Einrichtungen in unserem heutigen Sinne sind aus dem antiken Griechenland bekannt. Auch die Bezeichnung **Pädagoge**, die sich vom griechischen Wort "paidagogos" ableitet und so viel wie **Knabenführer** bedeutet, geht auf diese Zeit zurück und meint den Hausklaven, der die Söhne der reichen Griechen betreute und in die Schule begleitete (nicht unterrichtete!).

Weiters stammt aus dieser Zeit die Erkenntnis, dass **Bildung der Muße bedarf**. So galten nach griechischem Recht nur die als freie Bürger, die es sich leisten konnten, ihr Leben in Muße und ohne Arbeit zu verbringen. Die Beschäftigung mit Kunst und Kultur, Wissenschaft und Politik galt als Inbegriff für ein erfülltes menschliches Leben. Leute, die körperlich arbeiten mussten, um sich zu erhalten, wie die Sklaven, wurden in Griechenland verachtet. Selbst die Handwerker galten als Banausen.

Eine zweite Wurzel unseres heutigen Bildungsverständnisses finden wir in der **jüdisch-christlichen Tradition**. Der Begriff Bildung wurde wie folgt theologisch interpretiert: Der Mensch habe die unabschließbare Aufgabe zu erfüllen, sich im Denken, Fühlen, Wollen und Handeln als Ebenbild Gottes herauszubilden. Daher auch die Wortetymologie: "**Bild, bilden, Bildung**" im Sinne von "**Gestalten**".

Aufklärung: Geburtsstunde des modernen Bildungsverständnisses

Im 18. Jahrhundert wird diese theologische Norm verweltlicht, vermenschlicht und pädagogisiert. Den Hintergrund dafür bilden die **Ideen der Aufklärung**. Im Gegensatz zur mittelalterlichen Gesellschaftslehre trat ab nun **Vernunft und Machbarkeit** an die Stelle göttlicher Ordnung. Der **rationale Zweifel**, den René Descartes 1663 in seinem "Discours de la Methode" zuerst an der bestehenden scholastischen Wissenschaft angemeldet hatte, wurde auf alle Bereiche des Lebens ausgedehnt und fand im Programm der Aufklärung seinen Höhepunkt. Die "**Entzauberung der Welt**", wie Theodor Adorno und Max Horkheimer diesen Prozess treffend charakterisiert haben, begann.

Gleichzeitig schickte sich das Bürgertum an, die Welt zu erobern. Bildung bedeutete einen wesentlichen Schritt auf dem Weg zu ihrer politischen und wirtschaftlichen Emanzipation. "**Wissen ist Macht - Bildung macht frei!**" - wurde zum obersten Leitmotiv der Konstituierung einer bürgerlichen Gesellschaft, in der Einfluss nicht mehr aufgrund der Geburt, sondern aufgrund von Fähigkeit und Leistung geltend gemacht werden sollte.

Ihr Programm, das dem Adel des Blutes dem des Geistes entgegensetzen sollte, stammt von Immanuel Kant. 1784 beantwortete der Königsberger Philosoph die Frage: "**Was ist Aufklärung?**" wie folgt: "Aufklärung ist der Ausgang des Menschen aus seiner selbstverschuldeten Unmündigkeit. ... **Sapere aude! habe Mut, Dich Deines Verstandes zu bedienen!**"

Selbstbestimmung und die Fähigkeit, sich als Person in der Welt zu behaupten und Freiheitsspielräume zu vergrößern, sind die Eckpfeiler einer Bildungsidee, die in den sechziger Jahren des 20. Jahrhunderts wieder von der **Kritischen Sozialwissenschaft** (Frankfurter Schule) und der **kritisch-emanzipatorischen Pädagogik** aufgegriffen wurden.

Mit Beginn der Industrialisierung wird Bildung und Erziehung neben ihrer politisch-aufklärerischen Funktion einer "Veränderung der Welt" zunehmend **instrumentalisiert**, indem sie die künftigen Arbeitskräfte disziplinieren und für die Wirtschaft, den Staat und die Gesellschaft ziel- und zweckgerichtet brauchbar machen soll - und das innerhalb der bestehenden **Standesgrenzen sowie geschlechterkonform** (vgl. dazu die bis heute nachwirkende Vorstellung zur traditionellen Rolle der Frau als Gattin, Mutter und Hausfrau).

Neuhumanismus: Klassische Bildungstheorie

Als Gegenreaktion auf den überzogenen Utilitarismus später Aufklärungspädagogik - gegen eine ausschließliche "Bildung zur Brauchbarkeit" - richtet sich Anfang des 19. Jahrhunderts eine geistige Strömung, die wir in Mitteleuropa als Neuhumanismus bezeichnen. In **Rückbesinnung auf das griechische Bildungsideal** vom allseitig gebildeten und in vielen Künsten bewanderten Bürger formulieren Philosophen, Poeten und Pädagogen ein Bildungsverständnis, das uns bis heute in seinen Grundzügen erhalten geblieben ist.

Wilhelm von Humboldt, dessen Name eng mit dem bürgerlich-humanistischen Bildungsbegriff verbunden ist, formuliert Bildung in Abgrenzung zur beruflichen Ertüchtigung als **allgemeine Menschenbildung**. Zwei Grundzüge finden sich von Anfang an in der Interpretation dieses Prinzips:

1. Jedes Individuum ist wichtig und bedeutungsvoll für die Entwicklung der Gesellschaft, weshalb Bildung sich auch vom Grundsatz der Gleichberechtigung aller Menschen leiten lassen sollte (**Bildung für alle**).
2. Der Mensch sollte sich nicht zu früh in Spezialisierungen verlieren, nicht zu früh durch Zwecksetzung von außen von der wahren Menschenbildung abgelenkt werden (**Bildung im Medium des Allgemeinen**).

Eine Humboldt fälschlicherweise zugewiesene Ablehnung der beruflichen Bildung ist aus seinen Prämissen nicht ablesbar, sehr wohl aber eine **Wertigkeit und Stufenfolge von Allgemeinbildung und Spezialbildung** (wie es bei ihm hieß). Erst spätere Generationen von Pädagogen entwarfen daraus die radikale und bis heute oft unversöhnliche Frontstellung von Vollkommenheit und Brauchbarkeit, von Allgemeinbildung und Berufsbildung, von Bildung und Qualifikation.

Die viel beschworene **Zweckfreiheit** der elitären klassisch-humanistischen Bildung blieb freilich stets ein **Konstrukt**. Gerade die Geschichte der höheren Bildung weist eine enge Bindung zu Berufen und damit zur Brauchbarkeit auf. Man denke an die Einheit von handwerklichem Können, Wissenschaft und Kunst bei einem Renaissancegelehrten wie Leonardo da Vinci, oder an den praktischen Nutzen der polytechnischen Bildung für die Ausbildung von hohen Offizieren in der Ecole Polytechnique im Paris der Nachrevolutionszeit,

oder das Studium an den Universitäten des 19. Jahrhunderts in Deutschland und Österreich, das vor allem auf eine Beamtenlaufbahn vorbereiten sollte.

Frauen blieb freilich bis zur Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert der Zugang zu höherer Bildung sowie zu vielen anerkannten Berufsausbildungen verwehrt. Erst mit den sechziger Jahren des letzten Jahrhunderts zeichnet sich eine „**stille**“ **Revolution der Frauen im Bildungswesen** ab. Mittlerweile haben in den Schulen die Mädchen die Buben überholt – sowohl was die Höhe des Abschlusses als auch die Güte der Noten betrifft. Und trotzdem - am Arbeitsmarkt, in der Gesellschaft und in der Familie hat sich erstaunlich wenig verändert: Geld, Macht und Aufstieg sind nach wie vor männliche Attribute.

Doppelcharakter: Bildung zwischen Anpassung und Widerstand

Bildung hat bis heute den in der Aufklärung und im Neuhumanismus entstandenen **widersprüchlichen Doppelcharakter** behalten:

Zum einen wird der Begriff in einem pragmatischen Verständnis als Oberbegriff für alle Lehr-Lern-Aktivitäten, die durch die funktionelle Arbeitsteilung der Marktgesellschaft nötig werden, benutzt. (**Anpassungs- oder auch Qualifikationsfunktion**)

Zum anderen steht der Begriff für den intellektuellen wie kreativen Widerstand gegen die pure Verzweckung der Person im Arbeitsalltag, gegen die Beschränkung auf funktionale Lern- und Arbeitsleistungen. (**Bildung ist eben mehr als Qualifikation**)

Seit einiger Zeit ist nun **ein erneutes Interesse an einer allgemeineren, subjektorientierteren Bildung** zu beobachten. Dieses ergibt sich aus folgenden Entwicklungen:

Erstens, da neue Produktionskonzepte (Gruppenarbeit, Projektarbeit) und neue Modelle der Arbeitsorganisation (Lean Production, Globalisierung) ohne die menschlich-subjektive Komponente nicht denkbar sind, **wird eine um das „Allgemeine“, vor allem das „Subjektive“ erweiterte Qualifizierung notwendig.**

Zweitens, da angesichts der rasanten technischen Entwicklungen und Veränderungen in der Wirtschaft die erforderlichen beruflichen Fertigkeiten von morgen heute nicht mehr sicher zu bestimmen sind, hat man die Allgemeinbildung (oder extrafunktionale bzw. Schlüsselqualifikationen) **als Patentrezept gegen die qualifikatorische Unsicherheit entdeckt.**

Hinzu kommt, dass sich **die Dichotomie von Allgemeinbildung und Berufsbildung heute vordergründig auflöst.** Ursprünglich berufliche Inhalte werden zu allgemeinbildenden und umgekehrt und es kommen neue Kompetenzen hinzu, die nicht eindeutig der einen oder anderen Seite zuordenbar sind, die aber notwendig sind, um die Herausforderungen der Zukunft zu meistern.

Als eindruckliche Beispiele dafür dienen die Vermittlung von Sprachen, die Aneignung von naturwissenschaftlich-technischen Kenntnissen, die Ausbildung von Schlüsselqualifikationen wie Methoden-, Sozial- und Selbstkompetenz sowie der Erwerb von Medienkompetenz. Diese können für den/die Einzelne/n beruflich *und* allgemein nützlich und verwertbar sein.

Gedanken zu einem neuen Bildungsbegriff: Die neue allgemeine berufliche Bildung

Wie der Name sagt, ist unter Allgemeinbildung nicht die für ein Berufsbild spezielle, mittlerweile rasch veraltende Qualifizierung zu verstehen, sondern eine allgemeinere, breitere und grundlegendere Bildung, auf die mit jeweils neuen beruflichen Spezialisierungen im Rahmen des lebenslangen Lernens aufgebaut werden kann. In diesem Sinne ist **Allgemeinbildung für den Arbeitsmarkt brauchbar geworden**; sie dient als Grundlage ständiger Anpassung an neue ökonomische Bedingungen; sie ist damit zu einer Art beruflichen Bildung geworden.

“Mit Beglückung stellt man fest,” - so Hartmut v. Hentig - “daß die moderne Wirtschaft ähnliche Eigenschaften bevorzugt wie die moderne Pädagogik. Beide sprechen von Schlüsselqualifikationen” und meinen damit in erster Linie die **möglichst reibungslose Anpassung an die veränderten Bedingungen auf dem Arbeitsmarkt und in der Wirtschaft.**

Aus der Fülle der derzeit diskutierten Szenarien zu einer neuen (Allgemein-)Bildung greife ich am Schluss sehr skizzenhaft einige Aspekte heraus.

Bildung muss die **Entwicklung aller menschlichen Fähigkeiten** in den Blick nehmen. Dazu gehören neben den kognitiven Möglichkeiten auch die Ausbildung handwerklich-technischer Kompetenzen sowie die Entwicklung der zwischenmenschlichen Beziehungsmöglichkeiten, der ästhetischen Wahrnehmungs-, Gestaltungs- und Urteilsfähigkeit und der ethischen und politischen Entscheidungs- und Handlungsfähigkeit.

Dass sich Bildung im *Medium des Allgemeinen* vollziehen soll, d.h. es geht bei Bildung um die **Auseinandersetzung des Menschen mit der Gesamtheit seiner Lebenswelt** und nicht nur mit einem begrenzten kleinen Ausschnitt, wie das zum Beispiel im Rahmen der Qualifizierung für einen Beruf der Fall ist.

Bildung bzw. Allgemeinbildung in diesem Sinne gefasst meint nicht einen bestimmten allgemein bildenden Fächerkanon, sondern es geht um die **Ausstattung der Menschen** mit dem Wissens und Können, den Einstellungen und Verhaltensweisen, die für Orientierung, Überleben und Gestaltung unserer Welt notwendig sind.

Um den Herausforderungen an eine neue (Allgemein-)Bildung zu begegnen, gilt es:

- eine **Balance zwischen ökonomisch-berufsbezogenen Anliegen und der Möglichkeit persönlicher Entfaltung** zu finden,
- die doppelte Anforderung nach **Aneignung von Orientierungswissen und Handlungswissen** zu meistern,
- nicht nur additiv Wissen zu vermitteln, sondern auf das **Stiften und Herstellen von Zusammenhang** Wert zu legen,
- die Einsicht zu gewinnen, dass sämtliche Disziplinen „bildungsträchtig“ sind (Hentig etwa antwortet auf die Frage „**Was bildet den Menschen?**“ kurz und prägnant: „**Alles!**“),
- der **Grundbildung erhöhte Aufmerksamkeit** zu schenken (eine gute Grundbildung ist eine der wichtigsten Voraussetzungen für gelingendes lebenslanges Lernen),

- die **musisch-kreative Komponente** nicht zu vergessen, sondern viel mehr als bisher zu fördern (es ist hinlänglich bekannt, dass beispielsweise das Erlernen eines Instruments neben der Sinnerfüllung durch Musik eine der größten Hirn- und Lernleistungen eines Menschen darstellt).

*Univ.-Prof. Mag. Dr. Elke Gruber ist Inhaberin des Lehrstuhls für
Erwachsenen- und Berufsbildung an der Alpen-Adria-Universität
Klagenfurt.*